

# Erzähler vom Westerwald

Mittwoch-Beilage:  
Hachener für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Hachener Tageblatt.

Samstag-Beilage:  
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:  
Th. Kirchhölz, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:  
Th. Kirchhölz, Hachenburg.

Nr. 47.

Erscheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich  
1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Donnerstag, 25. Februar 1909

Anzeigenpreis (im voraus zahlbar):  
die sechsgepaltene Petitzeile oder deren  
Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

## Die Kriegsgefahr wächst!

Der offene und verdeckte Beistand, den Rußland den im Saß gegen Österreich plätschernden Serben zuteil werden läßt, hat die Gefahr einer kriegerischen Verwicklung auf dem Balkan und damit die Möglichkeit eines allgemeinen europäischen Krieges nahe gerückt.

### Kriegsieber in Belgrad.

Die serbische Hauptstadt ist in vollem Kriegsstadium. Auf den Straßen finden Vollversammlungen statt, in denen Offiziere, Abgeordnete und Frauen kriegerische Ansprachen halten. Der österreichische Gesandte ist abgereist, angeblich in Familienangelegenheiten, in Wirklichkeit, weil Attentate auf ihn befürchtet werden. Ein neues Ministerium ist aus den verschiedenen Parteien gebildet worden, das allgemein als Ministerium für den Krieg betrachtet wird. Im Lande soll die Kriegsbegeisterung weniger grassieren.

### Rußland und England gegen Österreich.

Es scheint, als wenn nicht Rußland, sondern auch die Haltung Englands den Serben das Genick steife. Die Londoner Morgenblätter nehmen fast ohne Ausnahme eine feindselige Haltung gegen Österreich-Ungarn an. Der russische Geschäftsträger in London soll dem englischen auswärtigen Amt die Mitteilung gemacht haben, daß die russische Regierung eine bewaffnete Intervention Rußlands für unerlässlich hält für den Fall, daß Österreich seine „Drohungen“ gegen Serbien zur Tatsache machen würde.

### Österreichs Kriegsbereitschaft.

An maßgebender Stelle will man in Wien erfahren haben, daß Österreich die drei Armeekorps von Urad, Agram und Laibach bereits vollständig mobilisiert und den Armeelieferanten Aufträge zur schleunigen Lieferung erteilt habe. In Wiener militärischen Kreisen sei man überzeugt, daß ein Krieg unvermeidlich sei. Nach offiziellen Zahlen beträgt die Biffer der in Bosnien und der Herzegowina stationierten österreichischen Truppen 160 000 Mann. Die Armee ist nunmehr vollständig mit Munition und anderem Kriegsmaterial ausgerüstet. 5000 fahrbare und tragbare Feldküchen, deren Anschaffung ungefähr 16 Millionen in Anspruch genommen hat, sind dem Heere zugeteilt worden. Es brauchen nur noch die Rekruten zu den Fahnen berufen zu werden, um die Armee vollständig kampfesfähig zu machen.

### Deutschland und Frankreich als Schützer des Friedens.

In der allgemeinen Erregung halten sich die Friedensfreunde ausschließlich an Deutschland und Frankreich. Man nimmt an, daß beide Mächte entschlossen sind, es unter keinen Umständen zum Kriege kommen zu lassen. Die Pariser Presse verurteilt einmütig die Kriegstreiber, und fordert ein energisches Einschreiten der Mächte in Belgrad. So schreibt die „Republique française“: „Nur man bedenkend, weil wahrhaftig panzerbüchse Prätexten vorhanden sind, in ganz Europa einen Kriegsbrand entfachen!“

### Das deutsch-österreichische Bündnis.

Bei der schlimmen Lage der Dinge ist es für uns in Deutschland von großem Interesse, wie weit wir selbst in Mitteleuropa gezogen werden könnten. Der Form nach besteht noch der am 7. Oktober 1879 zwischen Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich geschlossene Bündnisvertrag, dessen zwei erste Artikel in der Fassung des „Deutschen Reichsanzeigers“ vom 3. Februar 1888 folgendermaßen lauten:

„Sollte . . . eines der beiden Reiche von Seiten Rußlands angegriffen werden, so sind die hohen Kontrahenten verpflichtet, einander mit der gesamten Kriegsmacht ihrer Reiche beizustehen und demgemäß den Frieden nur gemeinsam und übereinstimmend zu schließen.“

Würde einer der hohen kontrahierenden Teile von einer anderen Macht angegriffen, so verpflichtet sich hiermit der andere hohe Kontrahent, dem Angreifer gegen seinen hohen Verbündeten nicht nur nicht beizustehen, sondern mindestens eine wohlwollende neutrale Haltung gegen den hohen Mitkontrahenten zu beobachten.

Wenn jedoch in solchem Falle die angreifende Macht von Seiten Rußlands, sei es in Form einer aktiven Kooperation, sei es durch militärische Maßnahmen, welche den Angreifenden bedrohen, unterstützt werden sollte, so tritt die Verpflichtung des gegenseitigen Beistandes mit voller Heeresmacht auch in diesem Falle sofort in Kraft, und die Kriegsführung der beiden hohen Kontrahenten wird auch dann eine gemeinsame bis zum gemeinsamen Friedensschluß.“

Verschiedentlich wird zu diesem Vertrage schon hervorgehoben, seine Festsetzungen dürfen auf den vorliegenden Fall nicht angewandt werden. So sagen die konservativen „Hamburger Nachrichten“ mit großem Nachdruck: Österreich habe durch widerrechtliche Annexion Bosniens und der Herzegowina die serbische Gefahr selbst heraufbeschworen und dürfe sich nicht beschweren, wenn es jetzt die Konsequenzen seines Verschuldens tragen müsse: Unserer Ansicht nach müßte sich Deutschland, seinen eigenen Interessen entsprechend und um den Verdacht schwächlicher Siebeldienerei zu vermeiden, auf den Standpunkt stellen,

daß der Verbündete die Suppe, die er sich, ohne Deutschland vorher um Rat zu fragen, mit der Annexion eingebröckelt habe, selbst auslecke.“

### Kriegsrat in Prag und Wien.

Am Dienstag, den 2. und Mittwoch, den 3. März, wird in Prag eine Versammlung österreichischer Generale unter dem persönlichen Vorsitz des Generaltruppeninspektors Erzherzog Eugen stattfinden. Als Programm für die Besprechung der Generale wird die Reform des Kriegsspiels angegeben, doch ist gewiß, daß es sich auch um andere wichtige Maßnahmen handelt. Die Einladungen zu dieser Besprechung sind den beteiligten Generalen bereits zugegangen. In Wien werden am Sonntag oder Montag die drei Generaltruppeninspektoren der Infanterie, Kavallerie und Artillerie, Erzherzog Eugen, Feldzeugmeister Freiherr von Altori und Feldzeugmeister Baron Fiedler zu einer wichtigen Besprechung zusammengetreten, um verschiedene militär-technische und militär-wissenschaftliche Fragen zu erledigen. Zweifelloß werden bei dieser Konferenz die militärischen Vorkehrungen an der serbischen Grenze eingehend erörtert werden.

### Wie es kommen könnte.

Einer unserer Mitarbeiter schreibt zu der drohenden Sachlage das Folgende:

Der Freude an Kriegsspektakeln empfindet, kann sich folgendes Bild ausmalen: Krieg zwischen Österreich und Serbien. Die Vorstellung zündet in den bulgarischen und türkischen Massen; daher Krieg zwischen Bulgarien und der Türkei. In Rußland kann die Regierung dem Druck der Massen nicht widerstehen; sie sieht sich genötigt, für die südlichen Halb- und Viertelbrüder Vorstellungen bei Österreich und der Türkei zu erheben. Die lassen die Vorstellungen unberücksichtigt. Unter dem Druck der russischen Volksstimmung erklärt Rußland beiden Staaten den Krieg. Damit ist der Bündnisfall fürs Deutsche Reich gegeben, das an Rußland den Krieg erklärt. Dies bildet wieder den Bündnisfall für Frankreich, das aber ohne englische Hilfe nicht marschieren will. Seine Vorstellungen in London gewinnen bei der allgemeinen Siebtemperatur der Gemüter die Oberhand; die englischen Nationalisten stoßen ins Kriegshorn. Schließlich stellen England und Frankreich gemeinsam an Deutschland das Ultimatum, den Krieg gegen Rußland zu lassen. Deutschland, bündnistreu, weist das Ultimatum zurück. Deutsch-französisch-englischer Krieg. Italien schließt sich, in Hoffnung auf Erlangung der Ircendia, den Westmächten an. Deutsches und österreichisches Geld entfesseln die Revolution in Rußland, Ägypten, Indien, Südafrika. Töben des Volkes in Japan; japanischer Angriff auf Korea; dann, als das glückte, auf die Philippinen. Amerikanisch-japanischer Krieg. Die Vereinigten Staaten halten sich an Kanada schadlos, und eine englische Flotte bombardiert New York. Der Erdkreis starrt gegen einander in Waffen . . .

Ganz so schlimm wird's nun freilich nicht werden. Aber wer das wilde Phantasiegemälde, das wir eben entworfen, nachprüft, der wird nirgends eine Stelle finden, wo er sagen könnte: „Hier fängt der Unstimm an.“ Die komplizierte Weltlage birgt die unglücklichsten Möglichkeiten in sich. Und dieses Balkanngewimmel, nach Bismarck nicht die Knochen eines pommerischen Grenadiers wert, kann manchem braven Krieger aus allen Winkeln Europas das Leben kosten. Die Möglichkeit ist da. Allerdings auch ringsum die Einsicht, daß alles getan werden muß, um das zu verhindern. Wir können daher ohne zu große Bedingstung vorwärts blicken.

Einsweilen ist die Gefahr dringlich, daß es zum österreichisch-serbischen Waffengange kommt. Wir wollen uns auf das undantbare Geschäft des Prophezei nicht einlassen; aber unwahrscheinlich ist die kriegerische Lösung dieses Problems nicht. Die Belgrader Presse gebärdet sich, als ob sie ausschließlich von größtensinnigen Ironieauswüchsen regiert würde. „Wir drohen nicht mit dem Kriege, wir wollen ihn. Nur heran, ihr Herren Österreicher!“ Dabei hat Wien rund soviel Einwohner wie ganz Serbien und Montenegro zusammen. Die Mächte haben auf Österreich einen gemeinsamen Druck ausüben wollen. Das Vorhaben ist an Deutschlands bündnistreuer Haltung gescheitert. Jetzt sind alle Kabinette fieberhaft tätig, um auf Serbien einen solchen gemeinschaftlichen Druck herbeizuführen. Wahrscheinlich dürfte das an Rußlands Widerspruch scheitern. Und die Donaumonitore liegen bei Semlin unter Dampf. In vier Stunden, ging durch die Presse, hofft der österreichische Generalstab Belgrad erobern zu können.

Groß reißt sich das blutgierige Kriegsgespinnst über die Lande. Und durch die Pöste führt der Sturm einen Klang, wie von Flintenknallen und Schwerterklirren . . .

## Politische Nachrichten.

### Deutschland.

+ Das Zustandekommen der Novelle zum Reichsviehseuchengesetz ist neuerdings wieder in Frage gestellt, nachdem die Kommission ihren Beschluß auf Einsetzung einer Patenkommission zur Begutachtung und Überwachung der veterinärpolizeilichen Maßnahmen aufrecht erhalten hat, während über alle anderen streitigen Fragen er-

freutlicher Weise eine Verständigung erzielt worden ist. Die Reichsregierung hält aber die Mitwirkung einer solchen Patenkommission aus verschiedenen Gründen nicht für möglich.

+ Eine Änderung hat der Arbeitsplan des preussischen Abgeordnetenhauses erfahren müssen. Die Fertigstellung des Berichts der Budgetkommission verzögert sich infolge einiger Änderungen bei der Berichtstellung am Montag. Der Wohnungsgeldentwurf kann deshalb erst am 27. Februar oder 1. März zur Debatte gestellt werden, so daß auch die dritte Lesung der Steuervorlagen erst in der ersten Märzwoche erfolgen kann. Das Herrenhaus wird also frühestens vom 10. oder 11. März ab tagen können.

+ Zur Ausbeutung der Eisenerzvorräte in Marokko ist soeben ein internationales Syndikat zustande gekommen. Beteiligt sind hauptsächlich Deutschland, England und Frankreich. Von den Deutschen sind Krupp, Thyssen und Gelsenkirchener Bergwerk beteiligt. Die Verteilung der Abschnitte unter den einzelnen Beteiligten ist in zufriedenstellender Weise erledigt.

+ Die Erhebung des Zuschlages zu den Matrikularbeiträgen soll in der Weise gedacht sein, daß die Einzelstaaten die Steuer erheben, die Verteilung der Steuer aber nach reichsgesetzlichen Bestimmungen erfolgt. Man habe es also mit einer Reichssozialsteuer unter Abzehrung der finanziellen Selbstständigkeit der Einzelstaaten zu tun.

+ Der Entwurf eines Reichsgesetzes über die Erhebung von Schiffsabgaben ist bekanntlich dem Bundesrat zur Beschlußfassung zugegangen. Der Entwurf ist zwar der Öffentlichkeit noch nicht zugänglich, auf Grund von Mitteilungen des Auswärtigen Amtes ist jedoch folgendes bekannt geworden: Zunächst steht der Entwurf ein vollkommenes Novum vor: vollkommene Ungleichheit auf allen Strecken eines Stromgebietes. Und ferner: Abführung der vereinnahmten Schiffsabgaben an eine Zentralkasse, deren Vorstand aus den Delegierten der an dem betreffenden Strom verkehrsbedingten Staaten bestehen soll. Endlich: Verwendung der Gelder unter allen Umständen nur zur Vertiefung, Verlängerung der schiffbaren Strecken, zur Verbesserung des betreffenden Stromes und zwar da, wo solche am nötigsten ist.

+ Die Frage des Wohnungsgeldzuschusses sowohl für verheiratete wie auch unverheiratete Beamte in Preußen ist von der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erledigt worden. Was die Übergangsbestimmungen vom gewöhnlichen Wohnungsgeldzuschuß, wie ihn die Junggesellen beziehen sollen, zum verstärkten Wohnungsgeldzuschuß für Verheiratete und diesen gleichgestellten Kategorien anbelangt, so wurde beschlossen, daß ein Junggeselle, der sich verheiratet, den erhöhten Wohnungsgeldzuschuß vom Ersten des Quartals ab bekommen soll, in dem er sich verheiratet. Darin liegt eine Begünstigung der bisher vorgezeichneten Bestimmung, daß der betreffende Beamte den erhöhten Wohnungsgeldzuschuß erst vom Ersten des darauffolgenden Quartals beziehen soll. Ferner wurde ein Antrag Herrigs angenommen, daß, wenn ein Angehöriger des Junggesellen stirbt, mit dem er zusammen gewohnt hat, und zu dessen Unterhalt er verpflichtet war, er noch sechs Monate lang den erhöhten Wohnungsgeldzuschuß beziehen soll. Einig war man sich in der Kommission darüber, daß der Wohnungsgeldzuschuß nicht als Steuerzulage ausgebildet werden dürfe.

### Hus In- und Ausland.

Braunschweig, 24. Februar. Die Landesynode hat den Gesandtenrat, bei den Gottesdiensten auch den Herzog Ernst August von Cumberland in die kirchliche Würde einzuschließen, ohne Debatte einstimmig angenommen.

Warschau, 24. Februar. Das Kriegsgericht hat elf Personen wegen Zugehörigkeit zur Radomir revolutionären Kampforganisation zum Tode verurteilt.

Washington, 24. Februar. Der amerikanische Staatssekretär Bacon und der deutsche Botschafter Graf Bernstorff unterzeichneten einen Patentvertrag, der es unnötig macht, daß deutsche und amerikanische Patenthaber in Amerika beziehungsweise in Deutschland Fabriken errichten.

### Hof- und Personalmeldungen.

+ Nach den bisherigen Dispositionen wird der Kaiser auf der Rückreise von der Marine-Reservatvereinigung in Wilhelmshaven, über Helgoland kommend, am 6. März morgens mit dem Linienschiff „Deutschland“ in Bremerhaven eintreffen. Von dort aus gedenkt der Monarch nach Bremen weiterzureisen, um der Stadt seinen hergebrachten Besuch abzustatten. Im Anschluß hieran wird mittels Sofasges die Rückreise nach Berlin bezw. Potsdam angetreten.

+ Ob der Kaiser in diesem Frühjahr Reisen unternehmen wird, ist noch nicht bestimmt. Ganz ausgeschlossen ist, daß der Kaiser wieder nach Korfu geht. Bereits im Dezember stand in Hofkreisen fest, daß 1908 die Korfureise aufgegeben werden sollte. Die „Hohenrollern“ hat ihre Befragung verringert; wenn auch eine Auffüllung schnell erfolgen kann, so gebraucht doch die aufgefüllte Besatzung 14-20 Tage Zeit, um sich einzuarbeiten. Als möglich wird angenommen, daß, wenn der Frühling näher gekommen ist, der Kaiser, dessen Befinden nicht gut ist, sich vielleicht nach Wiesbaden oder Dornburg begeben wird.

Das englische Königspaar wird im April in Malta erwartet. Die berichtet wird, hat König Eduard die Absicht, Messina und Reggio zu besuchen.

## Deutscher Reichstag.

212. Sitzung.) CB. Berlin, 24. Februar.

Die heutige Sitzung begann mit der zweiten Beratung des Etats des Obersten Rechnungshofes. Die Kommission beantragte, den Etat im Ganzen anzunehmen und durch eine Resolution das Verlangen nach Vereinfachung der gesamten Rechnungslegung zum Ausdruck zu bringen. Das Haus beschloß demgemäß, nachdem die Abgeordneten Erberger (Str.) und Wagner (Konf.) betont hatten, daß der Reichstag alle Ursache habe, mit der Tätigkeit des so oft angegriffenen Rechnungshofes zufrieden zu sein.

Darauf wurden die Dampfsubventionsvorlage und der Gesetzentwurf, betreffend die Einwirkung von Armenunterstützung auf die Ausübung öffentlicher Rechte debattiert in dritter Lesung angenommen.

Alsdann trat das Haus in die zweite Beratung der Einnahmen und Ausgaben des Schutzgebietes Kiautschou, für das Jahr 1904 ein. Abgeordneter Erberger (Str.) erwähnte hier, daß man für die Anlegung eines Parkes um das Gouvernementsgebäude in Tsingtau über vierzigtausend Mark ausgegeben und diesen Betrag unter Ausgaben für Aufforstung verrechnet habe.

Nachdem ein Vertreter des Reichsmarineamts diesen Punkt aufgeklärt hatte, wurde die Angelegenheit erledigt und man ging zu der zweiten Beratung der Rechnungen der afrikanischen Schutzgebiete für das Jahr 1896/97 über. Abg. Erberger (Str.) bemängelte hier nicht nur verschiedene Posten, sondern vor allem den Umstand, daß das Haus sich erst jetzt mit diesen Rechnungen zu beschäftigen habe. Nach einigen weiteren Auseinandersetzungen wurde auch dieser Punkt der Tagesordnung erledigt und darauf schloß, zu ungewöhnlich früher Stunde, die Sitzung.

## Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

39. Sitzung.) R. Berlin, 24. Februar.

Bei der Wetterberatung des Landwirtschaftsetats wurde heute zuerst über den Antrag verhandelt, eine Konferenz zur Vorbereitung einer Reorganisation des Anstaltswesens zu berufen. Der Abg. Graf v. d. Groben (Konf.) begründete den Antrag und regte die Schaffung einer Zentralstelle des Anstaltswesens im Landwirtschaftsministerium an. Die Abg. Glöckel (natl.), der sich in dem Streit um die innere Kolonisation in Ostpreußen auf die Seite der Landwirtschaft, Graf (Str.), der sich in dieser Frage auf die Seite der Regierung stellte, und Rewoldt (Str.) traten für den Antrag ein. Abgeordneter Krüger (Fr. Sp.) war unter gewissen Vorbehalten gleichfalls mit dem Antrage einverstanden, griff aber den Großgrundbesitz und dessen Arbeiterpolitik an, die Herr v. Bodelberg (Konf.) verteidigte. Der Landwirtschaftsminister äußerte sich ausführlich über die innere Kolonisation. Die Regierung werde sie auch weiterhin nach Kräften fördern, auch mit Hilfe der Generalkommissionen; sie werde dabei den bisher eingeschlagenen Weg nicht verlassen. Besonders werde sie auch mit der Anstellung von Arbeitern fortfahren, die im Anschluß an Dorfgemeinden und in voller persönlicher Unabhängigkeit angelegt werden müßten. Mit der Einberufung einer Konferenz sei er einverstanden.

Die Verhandlung, die weiterhin nichts Wesentliches ergab, wurde in einer Übersetzung zu Ende geführt.

## Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 26. Februar.

Sonnenaufgang 6<sup>57</sup> | Monduntergang 12<sup>38</sup> A.  
Sonnenuntergang 5<sup>50</sup> | Mondaufgang 9<sup>58</sup> A.

1775 Kartograph Adolf Stieler geb. — 1803 Dichter Viktor Hugo geb. — 1834 Alois Senefelder, der Erfinder des Steinbruchs, geb. — 1844 Staatsmann Viktor von Bobbielt geb. — 1862 Dichter Thomas Moore geb. — 1881 Fürst Ferdinand I. von Bulgarien geb. — 1871 Unterzeichnung des Präliminarfriedens von Versailles. — 1908 Biolog Adolf Kirchhoff geb.

Hagenburg, 25. Febr. Wie wir hören, soll am Sonntag den 7. März nachmittags hier in der Westendhall ein Wohltätigkeitskonzert zum Besten der durch das

## Sein Schützling.

Geschichte einer Liebe von Mario Ughard.

25. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Das ist vielleicht bereits geschehen,“ antwortete Jean phlegmatisch. Bei dieser unerwarteten Antwort konnte Maurice eine Geste der Ueberraschung nicht unterdrücken. Er betrachtete d'Ernean, der so ruhig blieb, als hätte er soeben das einfachste Gesprächsargument vorgebracht, einige Sekunden in vollständiger Verblüffung.

„Sie geben mir Gelegenheit Ihre Freimütigkeit zu bewundern,“ sagte er mit einem erzwungenen Lächeln. „Somit bin ich ja vollkommen über das Motiv Ihrer lebenswichtigen Intervention aufgeklärt, das mir übrigens von vornherein nicht zweifelhaft war. Es würde mir, wenn ich naiv genug dazu wäre, also nur noch übrig bleiben, Ihnen Glück zu der Eroberung zu wünschen.“

„Oh, was die Realität betrifft, so besitzen wir wohl alle beide nicht allzuviel davon, mein lieber Graf,“ versetzte Jean. „Mit dem Glückswunsch aber ist es trotzdem nichts. Denn ich habe keineswegs die Absicht, die Situation Fräulein Runicres zu meinem Vorteil auszunutzen. Das würde mir meine Selbstachtung verbieten. Nehmen Sie also die Sache wie sie liegt. Mädchen sind nun einmal unberechenbar — Sie haben die Liebe der jungen Dame verloren. Ich muß Ihnen dies sagen, da Sie auf andere Weise sich nicht überzeugen lassen wollten. Nehmen Sie also die Mitteilung als unumstößliche Tatsache, daß Sie nichts mehr zu hoffen haben. Nach dem Empfang, der Ihnen heute zuteil wurde, kann Ihnen als Mann von Geist ja auch kein Zweifel mehr daran bleiben. So niederschlagend das auch sein mag, so bleibt uns beiden doch die tröstliche Gewißheit, daß Sie daran nicht sterben werden.“

„Sie sind ein guter Spieler,“ versetzte Maurice, „aber Sie verlassen sich doch vielleicht ein wenig zu sehr auf den Glücksfall.“

„Was wollen Sie damit sagen?“ — „Damit will ich sagen, daß Sie meinem Charakter eine zu große Ehre antun, wenn Sie glauben, die Angelegenheit würde nach diesem Gespräch in einer ruhigeren Bahn verlaufen.“

„Ah, Sie da, jetzt spielen wir auf einer andern Fronte!... Sieleicht eine Diskussion zwischen uns beiden? Sie kennen mich wohl genügend, um zu wissen, daß das meine geringste

Hochwasser geschädigten Westerbaldobewohner stattfinden. Der Männergesangsverein Altstadt hat seine Mitwirkung zugesagt und wird mehrere Chöre vortragen. Außerdem werden einige hiesige sowie auswärtige Solisten ihre Kräfte in den Dienst der guten Sache stellen. Der Beginn des Konzertes wird so gelegt, daß auch auswärtige Besucher rechtzeitig eintreffen und zum Rückweg die Abendzüge bequem benutzen können. Näheres werden wir noch mitteilen.

\* Zur Befichtigung der Jugendspiele war gestern Herr Regierungsrat Schulrat Böller von Wiesbaden hier anwesend. Zuerst wurden in der hiesigen Turnhalle unter Leitung des Herrn Lehrer Fachinger die mit den Real- schülern seither gepflegten und neu eingeübten Spiele vorgeführt. Danach zeigte die Spielvereinigung einige Spiele. Es besteht die Absicht, hier demnächst einen Spielfestus, an dem die Lehrer teilnehmen, abzuhalten. Auch werden voraussichtlich in aller Kürze in verschiedenen Gemeinden des Kreises aus der schulentlassenen Jugend Spielvereinigungen gebildet. In Orten mit Turnvereinen hat die Jugend jetzt schon Gelegenheit, sich an Spielen zu beteiligen.

\* Der „Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung“ hat sich die dankenswerte Aufgabe gestellt, durch seine historische Kommission für Nassau auf eigene Kosten die in den Stadt- und Landgemeinden des Regierungsbezirkes Wiesbaden lagernden Bestände alter Akten, Urkunden, Rechnungen, Lagerbücher, Schöffenbücher, Gemeindeprotokolle ujm. zu sichten und zu inventarisieren, um diese Archivalien der wissenschaftlichen Benutzung zugänglich zu machen. Es ist geplant, die Inventarisierung kreisweise vorzunehmen und die an jedem Ort vorhandenen Archive in der Weise zu bearbeiten, daß die ältesten vorhandenen Urkunden bis zum Jahre 1300 ihrer besonderen geschichtlichen Wichtigkeit wegen wörtlich kopiert, die späteren mehr oder weniger ausführlich verzeichnet und auch die älteren Archivalien je nach ihrer Bedeutung genau oder summarisch verzeichnet, bezw. beschrieben werden.

Engers, 24. Febr. Gestern abend 11 Uhr fuhr zwischen Engers und Bendorf auf der zurzeit eingleisig betriebenen Strecke an der Saynbrücke ein von Bendorf kommender Güterzug infolge Ueberrfahrens des Haltesignals einem nach Bendorf fahrenden Güterzuge in die Flanke. Personen wurden nicht verletzt, dagegen eine Lokomotive und 8 Wagen stark beschädigt. Der Verkehr wird bis heute abend vollständig gesperrt sein.

Vom Westerbald, 23. Febr. Wie gemeldet wurde, sollten sich in den Wäldungen des Westerbaldes, namentlich im Auhachtale, zwei Wölfe herumtreiben, die unter dem Rehbestand schweren Schaden angerichtet hätten. Dazu wird der „Rhein. Jtg.“ aus forstmännischen Kreisen u. a. geschrieben: Gegen die Wolfsnatur spricht das laute Jagen (heißeres Gebell) hinter dem Wilde, ferner das Umhertreiben am hellen Tage. Die Spur ist in guten Abdrücken und in langer Folge in Schnee von Sachverständigen nicht gesehen worden. Uebrigens ist es ohne Uebung sehr schwierig, Wolfs- und Hundefährte sicher zu unterscheiden. Bei der Polizeijagd am 13. ds. wurden verdächtige Tiere nicht angetroffen, wie denn auch seitdem die „jogenannten“ Wölfe nicht mehr beobachtet worden sind. Es scheint, daß sie nunmehr sich nach einer anderen Gegend verzogen haben; zuletzt wurde überhaupt nicht mehr das Paar, sondern nur ein einzelnes Tier angetroffen. Menschen sind nachweislich nicht belästigt worden, wie denn überhaupt Grund zur Beunruhigung nicht vorhanden war. Wilde

Wölfe würden in Schafherden eingebrochen sein und Hofsunde aufgefressen haben, statt eine mühselige Jagd auf Rehe zu veranstalten. Siad es Wölfe gewesen, so waren es zahme, die aus einer Menagerie oder einem sonstigen Gatter entwichen sind. Es könnte sich vielleicht um große wolfsähnliche Wolfshunde handeln. Wolfsspize waren es nicht. Waren die Tiere irgendwo, ausgebrochen, so ist anzunehmen, daß der Besitzer der Menagerie sich hütete, durch Anzeigen darauf aufmerksam zu machen. Er hätte sich dann strafbar gemacht.

Siegen, 23. Febr. Der Schafzucht, die früher im Kreise Siegen ziemlich stark verbreitet war, in den letzten 50 Jahren aber fast ganz zurückgegangen war, wird neuerdings wieder mehr Interesse entgegengebracht. Man hat erkannt, daß die Schafe der jetzt im großen Maßstabe durchgeführten Aufforstung der Hauberge mit Tannenzüchtungen insofern gute Dienste leisten, als sie auf dem Weidegang das Wachstum der jungen Tannen insoweit fördern, als sie alles um sie herumwachsende Gras abstreifen und so den Pflanzen die zum raschen Wachstum nötige Luft schaffen.

Wiesbaden, 24. Febr. In der Mordaffäre Burthardt-Thamer ist die Untersuchung noch immer nicht abgeschlossen. Es hat sich jetzt ein Zeuge gemeldet, der bestimmt erklärte, er habe Burthardt in der Frühe des Mordtages querselbdein bei Schwalbach gesehen. Er sagte das dem Burthardt hier ins Gesicht. In der Wohnung der ermordeten Thamer wurde eine Hausfuchung abgehalten und eine Menge Weßzeug im Wert von 200 Mk. gefunden. Sie hat das in einem Cronberger Restaurant, wo sie manchmal auswärts bei beschäftigt war, mitgehen heißen. Der Bestohlene ist jetzt ganz unerwartet wieder zu seinem Eigentum gekommen.

Wiesbaden, 23. Febr. Eine Heiratschwindelei großen Stils beschäftigte gestern und heute die hiesige Strafkammer. Angeklagt sind der 53 Jahre alte Heiratsvermittler Karl Beder aus Gonsenheim bei Mainz, zuletzt in Dohheim bei Wiesbaden wohnhaft, und dessen Schwiegersohn, der 32 Jahre alte Tagelöhner Valentin König aus Mainz. Nachdem Beder in Hessen dreimal bestraft und ihm der Geschäftsbetrieb dort untersagt worden war, siedelte er nach dem preussischen Dohheim über, aber auch hier kam man bald hinter seine Schliche und verhaftete ihn. Ein großer Schließkorb mit Tausenden von Briefen und ein Kasten mit 300 Photographien wurden bei ihm gefunden. Das ganze Jahr über inserierte er in 200 Zeitungen, und die Provision die er sich dadurch in die Tasche spielte, soll sich jährlich auf Tausende belaufen haben. Die Hauptfalle war immer ein Vorschub von mindestens 20 Mk.; damit war für ihn das Geschäft erledigt. So hat er eine ganze Reihe von Heiratslustigen betrogen. Wegen 30 Einzelbetrugsfällen wurde Beder zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt; König wurde freigesprochen.

Eltsville, 23. Febr. Wie der „Rhein. Volksztg.“ von hier mitgeteilt wird, ist nach einjähriger Abwesenheit der ehemalige Direktor Werner von der Eltsweiler Weinzentrale aus dem Auslande zurückgekehrt. Seine Verhaftung wird vorläufig nicht erfolgen; für Werner wurde von der Staatsanwaltschaft ein sogenannter „Geleitsbrief“ erteilt. Die Anwesenheit Werner's dürfte zur Aufklärung der schwebenden Schuldfragen von besonderer Bedeutung sein.

Weiskar, 21. Febr. Die Stadtverordneten beschäftigten sich in ihrer gestrigen Versammlung mit der

im Ernst nicht zugetraut; man kämpft eben in der Zweifelsung, so lange es geht. Sie haben mich mit Ihren Argumenten besiegt. Aber meiner Treu, nach den Hoffnungen, die ich hegte, ist dieser Sturz hart, und wenn Sie es nicht wären, würde ich tausendmal lieber einen Degenstoß vorziehen, als diesen schmachvollen Rückzug antreten, auf dem Sie mir den Rat mitgeben, vernünftig zu sein.“

„Nun, ich sehe, Sie sind noch mehr wert, als ich glaubte,“ sagte Jean. „Sind Sie bereit, meinen Ratschlägen zu folgen,“ fügte er ihm die Hand zur Berührung hin streckend, hinzu.

„Wenn Sie mir nützlich sind, will ich sie gern annehmen, ich kann gute Ratschläge brauchen,“ versetzte Maurice mit einem humorvollen Ton. „Also lassen Sie hören!“

„Nun gut. Sie reisen also ab, ohne nach unserer Aussprache es nochmals zu versuchen, Fräulein Runicres zu sprechen. Wenn Sie morgen in Paris ankommen, werden Sie als galanter Mann, der sich in das Unvermeidliche fügt, ihre Briefe zurückschicken.“

„Und dann?“ fragte Maurice mit einem Seufzer. — „Dann werden Sie im nächsten Monat einige Wochen am Comorbe zubringen, wo auch ich mich einfinden werde. Der verstorbene General O'Donor hat eine Nichte, eine junge, feine Witwe, welcher Sie dort begegnen werden. Lady Maud wird Ihre Protektion übernehmen. Weiter brauche ich wohl nichts zu sagen — das andere ist Ihre Sache.“

### 21. Kapitel.

Je länger Jean im Deaneauischen Hause lebte, um so lieber war ihm der Aufenthalt darin geworden, und wenn es nicht schon den Entschluß gegeben hätte, seiner Leidenschaft für Claire wegen hier noch so lange zu verweilen, bis er in dieser Hinsicht zur vollständigen Klarheit gelangt, so würde er es um der Familie seines Vaters willen bedauert haben, schon so bald wieder von hier zu gehen. Fast unmerklich war es ihm zur festen Gewohnheit geworden, sich diesem traulichen Familienleben hinzugeben, und es war ihm eine große Genugthuung, die Wandlung zu beobachten, die in den Gefühlen seines Vaters und dessen Frau sich für ihn seit dem ersten Tage seines Erscheinens hier vollzogen hatte. Denn während damals seine Ankunft offenbar Verwirrung und Sorge hervorrief, konnte Jean jetzt deutlich erkennen, daß er sich eines Platz in den Herzen aller erworben hatte und daß namentlich sein Vater diesen ältesten Sohn mit gleicher Liebe umfaßte.

Ernennung des Kreis-Bezirks von der Rheinprovinz und seinem Anschließ an die Provinz Hessen-Nassau. Einstimmig wurde ein Antrag angenommen, nach welchem der Bürgermeister mit dem Landrat in Verbindung treten soll, um eine entsprechende Vorlage wegen Ausarbeitung der Denkschrift der Stadtverordnetenversammlung zu unterbreiten.

Kassel, 22. Febr. Der Kommunal-Landtag für Kurhessen genehmigte eine Ordnung über die Einrichtung, Unterhaltung und Verwaltung von Wanderarbeitsstätten in Kassel-Beitenhausen und in den Landkreisen Eschwege, Rottenburg, Fulda, Marburg und Ninteln. Die Wanderarbeitsstätte, für die eine Staatsbeihilfe bis zu 8000 Mark jährlich bewilligt ist, haben den Zweck, das Vagabundentum systematisch zu bekämpfen. Auf eine Antrags erwiderte Oberpräsident Hengstenberg, daß der Regierungsbezirk Wiesbaden sich der Einführung von Wanderarbeitsstätten gegenüber nicht ablehnend, sondern nur abwartend verhalte. Um die Bestrebungen der Wanderarbeitsstätten zu fördern, habe er eine Verfügung an den Regierungspräsidenten ergehen lassen, die ihre Spitze gegen diejenigen Asyle richtet, die als Schlupfwinkel für allerlei lichtscheue Elemente gelten. Gegen die arbeitsscheuen Wanderer, die selbst leichte Arbeit in den Wanderarbeitsstätten verschmähen, werde nach seiner Verfügung auch in den einzelnen Kreisen und Städten und auf dem Lande vorgegangen werden und man werde hier ein besonderes Augenmerk auch auf die kleinen Herbergen richten.

## Haus dem Reiche.

Die Eisbrecher auf der Elbe sind am Dienstag um ca. 100 Meter vorwärtsgekommen, weil sie gegen eine 7 Meter hohe Eismasse anzukämpfen haben. Unter diesen schwierigen Verhältnissen dürften die Eisbrecher nach Aussage eines ihrer Kapitäne noch acht Tage zu tun haben, ehe sie die Bruchstelle erreichen. In Seebäumen ist infolge einer Eishöpfung das Wasser wieder gestiegen. Große Gefahren bringen noch immer die vielen Eismassen. Deichhauptmann Goesch erklärte, daß das Wasser um anderthalb Meter sinken würde, sobald die Eislöcher die Durchbruchstellen erreicht haben. Gegen die Eismassen der Elbe wird jetzt energisch mit Dynamit vorgegangen. Das schmutzig-gelbe Aussehen der meisten Eislöcher verrät, daß die Hauptmasse des Eises aus sogenanntem Schlammeis besteht, das, auf dem Grund des Flusses gebildet, durch die Strömung unter die Eisdücke des Flusses gedrungen wurde. Die in Magdeburg für die Überschwemmungen in der Altmark veranstalteten Sammlungen haben bereits rund 65 000 Mark ergeben. — Der Aufsichtsrat des Reichs-Landbank hat beschlossen, den Geschäftsführern zu empfehlen, für die überschuldeten Landwirte in der Altmark eine Unterstützung von 10 000 Mark zu bewilligen.

Zusammenstellbare Fahrzeinsätze. Der in Stuttgart tagende ständige Ausschuss des Vereins der deutschen Eisenbahnverwaltungen für die Angelegenheiten des Fernverkehrs hat verschiedene Neuerungen für zusammenstellbare Fahrzeinsätze beschlossen. Es handelt sich um die Einbeziehung neuer Eisenbahn- und Dampfschiffstrecken sowie um die Festlegung einer Geschäftsordnung und neuer Ausführungsbestimmungen.

Eine Tragödie unter der Erde spielte sich dieser Tage im Betriebe der Beche Schamrock Schacht 1 und 2 in Herne ab. Ein Bergmann, der die Förderlokomotive bediente, wurde plötzlich wahnsinnig. Als der Fahrsteiger Jungmann mit mehreren Bergleuten den Geisteskranken aufbringen wollte, ergriff der Mann unerwartet eine eiserne Schiene und verfeuerte damit dem Fahrsteiger einen furchtbaren Schlag auf den Kopf. Jungmann brach blutüberströmt zusammen und starb auf dem Transport zum Krankenhaus. Er hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Wie seine andern Kinder. Was Frau Verneau betraf, so wirkte auf diese die große Ähnlichkeit, die er mit Paul besaß, sehr zugunsten Jeans, und er durfte auch an deren mittlerlichem Wohlwollen nicht zweifeln.

Eines Abends, als er mit Marius und Frau Verneau im gemütlichen Plaudern beisammen saß, sagte sich das jüngste der Kinder, ein kleiner Junge von fünf Jahren, auf die Knie des Cousins.

Marius betrachtete sie eine Weile schmunzelnd und bemerkte dann: „Sage, Jean, erinnert dich das Spiel dieses kleinen Jungen nicht an deine eigene Jugend? ... An die Zeit, als du etwa ebenso alt warst wie er — an Auteuil und an die Mutter Aubert?“

„Die alte Mutter Aubert?“ sagte Jean, in hohem Grade überrascht, diesen Namen aus dem Munde seines Vaters zu hören. „Du hast sie gekannt?“

„Ich war einmal acht Tage dort, um dich zu sehen“, versetzte Marius. „Hast du das große Dampfboot vergessen, das ich dir mitbrachte und auf dem Meere schwimmen ließ?“

„Ja wohl — jetzt erinnere ich mich! Das bist du also gewesen?“ — „Allerdings, aber ich hatte meinen Namen nicht gesagt.“

Diese ruhende Erinnerung an einen Vorfall aus seiner Kindheit, der in seinem Geiste noch Spuren hinterlassen hatte, verursachte Jean große Freude, aber auch ein wehmütiges Gefühl. Das Gedächtnis dieses geheimen Besuchs war zugleich das Gedächtnis von väterlichen Tadeln, welche der arme Marius damals gewiß schwer empfunden hatte. Es war das erste Mal, daß er seine damalige peinliche Lage berührte und damit Erinnerungen heraufbeschwor, welche beide bis jetzt vermieden hatten, aus dem Schatten der Vergangenheit ans Licht zu ziehen. Aber es lag darin zugleich wohl der Beweis, daß diese Wunden der Vergangenheit vollständig vernarbt waren.

Das Hinzutreten Margas verhinderte Jean, weiter auf diese heisse Angelegenheit einzugehen, und um seine innere Ergriffenheit zu verbergen, ließ er den Kleinen einen tollen Galopp auf seinen Ähren ausführen.

Inmitten dieses gemütlichen Familienlebens schmolz der letzte Rest von Eigennutz, den Jean in betreff seiner Unabhängigkeit und der Konsequenzen seiner Liebe zu Claire in sich genährt. Was sind alle Prinzipien gegenüber dem Sturm einer aufrichtigen Leidenschaft, der den ganzen Menschen

Ein Strafverfahren wegen verweigerter Geburtshilfe wurde gegen eine Düsseldorf-Gebamme angestrengt und endete mit der Verurteilung der Angeklagten zu 15 Mark Geldstrafe. Die Angeklagte hatte kürzlich zur Nachzeit dem Erleiden eines im Bororte Solheim wohnenden Ehemannes, seiner Frau Geburtshilfe zu leisten, nicht entsprochen, sondern zuvor eine Legitimation des ihr unbekannten Mannes verlangt, ehe sie mit diesem den nützlichsten Weg nach Solheim antreten werde. Das Gericht erkannte jedoch auf obige Geldstrafe mit der Begründung, daß die Beschuldigte, wenn sie den Hebammenberuf erwählt habe, auch verpflichtet sei, in allen erforderlichen Fällen Hilfe zu leisten. Dabei für ihren Schutz zu sorgen, sei ihre Sache.

Von der deutsch-französischen Grenze. In Moncourt spielte sich dieser Tage eine eigenartige Szene ab. Es handelte sich darum, zwei Pferde, auf denen zwei französische Dragoner nach Deutschland gekommen waren, den französischen Behörden zu übergeben. Mit französischen Dragoner und zwei französische Gendarmen ritten ganz nahe an die Grenze heran. Dort machten sie Halt, und die beiden Gendarmen näherten sich dem deutschen Posten, der einen Meter vor der Grenzlinie mit den Pferden wartete. Die französischen Gendarmen zahlten dem deutschen Posten 33 Mark und 20 Pfennig für die mehrtägige Verpflegung der beiden Pferde und erhielten darauf die Tiere ausgehändigt. Nach einer kurzen militärischen Begrüßung verließen Franzosen und Deutsche die Grenze und entfernten sich, ohne sich umzusehen, nach ihren Stationen.

## Vermischte Nachrichten.

Götting, 24. Februar. In Bogelsdorf bei Laubach ist an der 70jährigen Witwe Trautmann ein Raubmord verübt worden. Der Mörder, der sein Opfer erwürgte, hat einige Wertgegenstände und 30 Mark geraubt. Er ist entkommen.

Dortmund, 24. Februar. Der Galtwirt Lude in Amentrop erschoss seine Haushälterin und brachte sich daraufhin eine schwere, aber nicht tödliche Schussverletzung bei. Die Ursache der Tat ist Eifersucht.

## Das Ende des Prozesses Berger.

h. Berlin, 24. Februar.

Sieben Tage hat die Verhandlung gedauert, sieben Tage lang führte der frühere Kapitän Berger einen heißen Kampf wider, wie er annahm, ungerecht erlittene Unbill. Mehr als eine Woche lang wurde in die Intima unserer Kriegsmarine hineingeleuchtet und dennoch brachte diese scharfe Suche keine Enthüllungen, nichts, was irgendwie nach Sensation schmeckte. Das Ehrenbild unserer Marine steht nach wie vor felsenfest da, kein Ratel fanden die strengen Kritiker.

Kapitän Berger, der Hauptangeklagte, wird sich wohl bei dem Urteil, das ihm eine Geldbuße von 5000 Mark auferlegt, beruhigen; er hat milde Richter gefunden, die sein Tun verheßen, trotzdem aber nicht entschuldigenden konnten. Zu hoch geschraubter Ehrgeiz und krankhafte Empfindlichkeit haben aus dem einst so tüchtigen Offizier einen verbitterten Mörder gemacht, der Maßnahmen, die im Interesse des Dienstes unumgänglich notwendig waren als persönliche, bewußte Kränkung ansah und sich in der Wahl der Mittel, um sich gegen angebliches Unrecht zu schützen, arg vergriff. Bedeutend anders lag die Sache jedoch bei dem zweiten Angeklagten, Dr. Jagenstein, dem Herausgeber des „Blaubuchs“, in welchem die inkriminierten Artikel einst erschienen. Dr. J., der sich, wie man jetzt wohl annehmen muß, seiner Bestrafung durch die Flucht ins Ausland entzogen hat, wurde mit sechs Monaten Gefängnis bestraft. Kapitän Berger betrat den Kampfplatz als Verteidiger seiner Ehre, wenn ihm auch das Gericht den Schutz des Paragrafen, der von der Bekämpfung berechtigter Interessen spricht, verweigerte. Dr. Jagenstein aber stand der Sache persönlich ja ganz fern, er hatte nur ein rein publizistisches Interesse an der Affäre Berger. Er mußte mit streng kritischer Auge und allgerührter Sorgfalt Reife für Reife jedes Artikels prüfen, ehe er die Anklage-

stelle gegen die deutsche Flotte, dem. ihre Oberleitung vom Vogen schnellen ließ. Vom Vorwurf der groben Fahrlässigkeit ist Dr. J. auf keinen Fall freizusprechen, wenn man auch annehmen will, daß der Herausgeber des „Blaubuchs“ nur von edlen Motiven geleitet wurde, als er Kapitän Berger bei seiner Flucht in die Öffentlichkeit unterstützte. Hat Dr. J. aber, was wir nicht glauben, nur aus rein geschäftlichen Motiven so gehandelt, wollte er den Verteidigungskampf Berger nur als Lantam benutzen, um für seine Wochenschrift Bekanntheit zu machen, dann traf ihn eine viel zu milde Strafe.

Die Akten über den Fall Berger sind wohl mit diesem Urteilspruch geschlossen; so sehr man den Angeklagten Berger auch als Mensch Sympathien schuldig ist, ebenso sehr muß man als Patriot freu, daß die Verurteilung, dunkle Flecke im Ehrenkleid unserer Marine ausfindig zu machen, völlig ergebnislos verlaufen sind.

## Aus aller Welt.

Schneestürme in Südrussland. Die Nachrichten aus dem vom Schneesturm betroffenen Gebiet lauten immer trostloser. Ein Passagierzug, der zwischen Krasnodar und Kiew einschneite, ist von der Schneelast fast völlig zerdrückt worden. Eine Reihe von Passagieren ist ertrunken, während andere schwere Verletzungen davongetragen haben. Über 500 Todesfälle durch Erfrieren sind bisher gemeldet worden. Im Schwarzen Meer sind eine große Anzahl von Schiffbrüchen vorgekommen.

Verhaftung internationaler Schachfälscher. In Holland wurden vier Mitglieder einer internationalen Hochstaplerbande verhaftet, drei Italiener und ein Engländer. Die Bande betrieb die Herauslösung von Geldern mittels gefälschter Scheds seit mehreren Jahren in Amerika und Europa, und soll bisher verschiedene Institute und Private um nicht weniger als 12 Millionen Francs geschädigt haben.

Schwerer Unfall in einer Theatergarderobe. Die bekannte Schauspielerin Irene Maza vom Theater Antoine und ihr Friseur Gellis sind einem furchtbaren Unfall zum Opfer gefallen. Gellis wusch das Haar der Künstlerin mit einer essenzhaltigen Flüssigkeit, als die Künstlerin plötzlich in Flammen geriet. Beide waren sofort von den Flammen umhüllt. Auf ihr Hilfsgeheul kamen die Nachbarinnen herbei, denen es gelang, das Feuer zu ersticken. Die beiden Verunglückten wurden in hoffnungslosem Zustand in ein Krankenhaus gebracht.

## Kleine Chronik.

London, 24. Februar. Einer Meldung aus Sibirien zufolge ist die Kasse des Dampferkreuzers „Indomitable“, die 500 Pfund Sterling in Banknoten und 2000 Pfund in Gold enthielt, ausgeraubt worden.

Petersburg, 24. Februar. Die zweijährige Voruntersuchung wegen der Eisenbahndiebstähle auf der Moskauer-Kasaner und anderen Bahnen ergab die Verurteilung von mehr als 30 Millionen Rubel.

Christiansburg, 24. Februar. Hier hat sich eine deutsche Gemeinde gebildet, die den Pastor Günther aus Auerbach im Volga-Lande zu ihrem Pfarrer gewählt hat.

Newport, 24. Februar. In Tiber in Arkansas hat ein Wirbelsturm dreizehn Menschen getötet und viele verwundet. Die Gebäude der Stadt sind bis auf zwei sämtlich beschädigt.

Chile, 24. Februar. Der wegen Mordverdachts und Brandstiftung verhaftete deutsche Konsulatssekretär Beder hat die Unterschriftsfälschung auf Befehlen ausgeübt. Im Besitze Bederis wurden nur 14 000 Peso gefunden.

## Persönliche Mode.

Von unserer ständigen Mitarbeiterin.)

In der Ecke des Sofas hat sie Platz genommen. Das gemischte Licht einer zu elektrischen und zu Gas eingerichteten Krone gibt dem mattblau gehaltenen Salon und den Gesichtern der versammelten Damen eine warme Tönung. Die Bekleidung der Damen ist fast blauem

Fräulein Kunteres erröte bei dieser Frage. „Wie natürlich du bist“, sagte sie, „und dabei auch schwach!“ Margas Schweiß, aber nicht ohne ihr einen malktösen Blick zuzuwenden. Miß Clifford kam hinzu und unterbrach das Gespräch.

Fortsetzung folgt.

Der letzte der Mohikaner. Es ist zwar ein Apache und kein Mohikaner. Aber es ist der letzte, Geromimo, der Häuptling der Tschiricahua, eines Zweiges der Apachen, ist jetzt in Lawton im Staate Indiana gestorben. Er hat mit wilder Energie gegen die Regierung gekämpft. Seine Scharen wurden aufgerieben. Er selbst war durch lange Jahre Kriegsgefangener. Eine Kunde aus Wild-West. So gleichgültig an sich, daß ein deutsches Blatt sie getrost verschweigen könnte. Und doch: Es wird wenige unter uns geben, denen diese Todesnachricht nicht nahe geht. Apachen! Ein Stück unserer Jugend steigt empor aus dem Grabe der Vergangenheit. Sie waren einst eine Macht in unserer Seele. Und wohl selbst die Kraft Schillers und die Schönheit Goethes haben uns in reifen Jahren nie so gewaltig gewirkt, so in der tiefsten Seele aufgewühlt, wie die wilde Romantik der Indianergeschichten. Es war eine ungeheure Lust, die unsere Phantasie zu Fiebergluten erhitze und so manchen törichtsten Plan uns auszuheben ließ. Allein gesund oder ungesund: der Indianer war eben etwas in unserm Leben. Die Freiheitsfreude, die Ritterlichkeit, das Bewußtsein mit der Mutter Natur, dieses Lauschen im Grase, ob Fußstapfen die Erde bewegten, der kampfbereite Sinn — sie haben unsern Träumen Leben gegeben, und in unser Leben den Glanz von bunten Träumen gebracht. Es waren jedenfalls unwichtigere Anregungen (bei aller Bedenkllichkeit) als die Verherrlichung gemeinster Verbrechen, in denen sich die Nachkommenschaft unserer kleinen „Schmöder“ die Rich-Carter-Schulale — gefallen. Den Indianer können wir nicht vergessen, weil wir unsere Kindheit nicht vergessen können. Und selbst in der Fülle der Hebevölkerung Amerikas nicht ohne Ergriffenheit folgen. Sie sind nun alle in das Reich der Schatten gegangen: die „blaue Feder“, der „wilde Hür“, der „Wolf der Prärien“. Und die noch leben, tragen Hosen, und statt der erlegten Skälpe goldene Wurfketten. Ihre Freiheit ist verloren. Ihre Eigenart zerstört. Mählich schneit die Wissenschaft noch die bunten Sagen und die Gesänge des Herbes zu sammen, um die kleinen Reste eines großen Volkes zu retten. Ein paar Werke werden bleiben von all der ungebundenen Kraft! Der letzte Tschiricahua ist gestorben — unsere Kindheit wird lebendig! ...

Wenemmen dieser der Dame auf dem Sofa einen vor-  
haften Hintergrund, von dem sie sich wie ein Bild abhebt.  
Ihr Gesicht ist wie immer, so auch heute bleich, fast  
sah zu nennen, aber es hat einen schmalen Schnitt, und  
darin sitzen dunkle, sprechende Augen. Im allgemeinen  
hat diese Frau nicht viel Geschmack; sie kleidet sich durch-  
schnittsmäßig; oft trägt sie wassergrüne Farben, die ih-  
gar nicht stehen, die das Fable ihrer Haut noch unter-  
streichen und dem ausdruckslosen Haar nicht schmeicheln  
das weder blond noch dunkel ist, das keinen Glanz hat  
und auch heute trägt sie keine außergewöhnliche Toilette.  
Sie besteht aus einem schwarzen Schlepprock aus Tuch  
und einer weißen Spitzenbluse. Dazu wählte sie aber einen  
schwarzen Fellethut mit schwarzen Federn im Stile  
des englischen Moders Gainsborough. Eine lange schwarze  
Fiederboa, die sie im Zimmer trug, schmeigte sich um die  
Schultern. Der Anzug trug den Stempel des Malerischen.  
Er hatte, abgesehen die ausgewählten Toilettenstücke von  
allgemeinem Charakter sogar typischem sind, eine persön-  
liche Note. Es war ein großer Hut aber längst nicht von  
solchen Dimensionen wie ihn die Wintermode vorschreibt.  
Eine derartige Kopfbedeckung hätte die Dame wahrlich  
nicht aufsetzen dürfen; denn ihr Gesicht ist schmal und auch  
die Schultern sind es. Daher war die Krönung des Outfits  
mit Absicht ganz leicht auf einer Seite hoch gebogen.  
Auf diese Weise bekam der Hut ein schmaleres Aussehen  
und gab das Gesicht frei. Warum soll man auch ein Ge-  
sicht, das zwar nicht regelmäßig hübsch aber geistvoll ist,  
unter großen Outfits verbergen? Die Dame, von  
welcher die Rede ist, verstand durch Umlegen der leichten  
Boa, ihre etwas eckig geratene aber große und schlanke  
Figur zu verkleinern. Die Zusammenstellung von schwarz  
und weiß rief den Eindruck des Harmonischen hervor,  
und alle die anderen Damen weideten sich an dem wohl-  
tunenden Anblick dieser Frau, die mit einfachen Mitteln  
sich persönlich gekleidet hatte, aber im Sinne unserer herr-  
schenden Mode.

Das kann man nur, wenn man weiß wie man aus-  
steht. Eine kleine runde Frau mit frischem, rosigen  
Leint und beinahe Pausbacken wie ein Kind äußerte, daß  
sie sich auch bei der nächsten Gelegenheit so anziehen würde.  
Wir schauten sie stumm an. Gewiß stimmen zu ihrem  
hellen Gesicht und zu ihrem vom vollen braun ins blonde  
spielenden Haar die schwarzen Farbtöne sehr gut. Auch  
die Federn der Boa würden sich weich an ihr weißes  
Kinn legen. Doch vergaß die hübsche gemütlich aussehende  
Frau, daß sie eigentlich für eine weiße Bluse viel zu  
mollig in der Figur ist, daß auch eine über die Schultern  
geworfene Boa sie verbreitern würde. Und welche Dame  
will denn heute did und breit sein! Unbewußt hatte auch  
sie das Richtige getroffen, in ihrem grünen Tuchrock und  
ihrer grünen Samtbluse. In ihrem rosigen Gesicht kann  
man schon wagen, sich dem Grün zuzuwenden, einer

Farbe, die zwar Mode ist, aber doch mit weiser Vorant  
angewendet werden muß. Man sieht aus den Schilderungen,  
daß man sich auch ohne das fliegende Gewand des  
Empire oder Directoire geschmackvoll und individuell  
zeigen kann.

Eine andere Dame war in ihrem Arbeitskleid er-  
schienen. Aus modischem Belohn, mit einem Sattel  
aus Silberstickerei. Das war nun ein Reformkleid. Es  
war neu und daher vorläufig noch eine Gesellschafts-  
toilette. Aber scherzend wies sie auf die Ähnlichkeit des  
Stoffes mit den Beinkleidern der Brauerkutscher hin. Da-  
mit wollte sie die Haltbarkeit des Stoffes andeuten. Sie  
ist die Inhaberin eines großen Schneiderateliers und hat  
meistens nur die Geschäfte zu leiten, zu bewachen und die  
Kundschaft zu empfangen. Dabei kann man schon ein  
solches Schleppkleid tragen, das in seinen Farben dem  
Leint und dem Haar der Dame entsprach. Seine Nach-  
art war geboten, durch die Korpulenz der Trägerin, die  
es umging, eine zu breite Taille zu Schau zu tragen.  
Daß ihr Gesicht gut geht, bewies der lange, echte  
Sealstin-Mantel, den sie bei ihrem Fortgehen umlegte.

Emma Reichen-Peria.

#### Aus dem Gerichtssaal.

§ Zum Tode verurteilt wurde vom Gubener Schwur-  
gericht der Malergehilfe Senger, der angeklagt war, den  
Versicherungsbeamten Frank im Walde bei Guben er-  
mordet zu haben. Der Prozeß hatte die ganze vorige  
Woche gedauert. Immer wieder hatte der Angeklagte ver-  
sucht, sein Alibi für den Mordtag nachzuweisen. Auf  
seinen Antrag wurde noch in letzter Stunde ein Cafetier  
vernommen, durch den Senger einen Alibibeweis zu  
führen versuchte. Der Entlastungszeuge wurde jedoch zum  
Belastungszeugen.

§ Verurteilte Revision im Mordprozeß Toll. Das  
Reichsgericht zu Leipzig verwarf die Revision des Buch-  
druckers Walter Schmidt, der vom Schwurgerichte zu  
Leipzig am 12. November wegen Beihilfe zum Totschlag  
am Buchbinder Arthur Giegler zu 10 Jahren Zuchthaus  
verurteilt worden war.

#### Marktberichte.

Montabaur, 23. Februar. (Durchschnittspreis.) Weizen per  
100 Rilo 21.25, per 100 Pfund 17.00 Mark. Korn per 100 Rilo  
16.80, per 100 Pfund 13.60 Mark. Gerste per 100 Rilo 00.00, per  
100 Pfund 00.00 Mark. Hafer per 100 Rilo 16.60, per 100 Pfund  
8.30 Mark. Heu per 100 Rilo 6.00, per 100 Pfund 3.00 Mark.  
Kornstroh per 100 Rilo 4.80, per 100 Pfund 2.40 Mark. Kartoffeln  
per Str. 0.00 bis 0.00 Mark. Butter per Pfund 1.05 Mark. Eier  
1 Stück 8 Pfg.

Limburg, 24. Febr. Fruchtpreis. (Durchschnittspreis per  
Maler.) Roter Weizen, Malzhafer, 17.80 Mark, weißer fremder  
16.50 Mark, Korn 12.50 Mark, Futtergerste 9.50 Mark, Braugerste  
10.50 Mark, Hafer 7.80 Mark, Kartoffeln 6.00 Mark per Malter.

Wiesbaden, 24. Febr. (Viehmarktbericht für die Zeit  
vom 18. Febr. bis 24. Febr.) Es waren aufgetrieben 70 Ochsen, 177  
Kühe, 1249 Schweine, 270 Mastfäbber, 411 Landfäbber, 142 Hammel.  
Preis per Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 74-76 M.,  
2. Qual. 70-72 M., Kühe 1. Qual. 68-65 M., 2. Qual. 52-54 M.,  
Rinder 70-75 M., Schweine per Pfund 60-70 Pfg., Mastfäbber  
90-95 Pfg., Landfäbber 70-72 Pfg., Hammel 72-73 Pfg.

Frankfurt, 22. Februar. (Marktbericht.) Preise, mitgeteilt  
von der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den  
Regierungsbezirk Wiesbaden. Weizen, hiesiger 22.75 bis 20.00  
Mark (vor. Montag 22.50 bis 20.75 Mark); Roggen, hiesiger  
17.50 bis 17.00 Mark (17.50 bis 17.00 Mark); Gerste, hiesiger, 18.50 bis  
19.50 Mark (18.50 bis 18.50 Mark); Hafer, hiesiger, 17.00 bis 17.75  
Mark (16.50 bis 17.50 Mark).

Berlin, 24. Februar. (Produktenbörse.) Der Verlauf  
des Marktes brachte den Getreidepreisen ebenfalls keine Ver-  
änderung, denn Weizen wie Roggen wurden für Lieferung  
satt zu denselben Preisen wie gestern gehandelt. Weizen blieb  
ebenfalls unverändert. Hafer und Mais konnten für Lieferung  
ihre gestrigen Preise so ziemlich behaupten. Die hohen Preise  
veranlassen die Konsumenten, sich einzuschränken, auch Mais  
loco wurde nicht mehr so stark begehrt. Rüböl sehr still und  
Preise unverändert. In der Roggenbörse wurden notiert:  
Weizen inländischer 220-222 ab Bahn, Mai 223.75-224.50  
bis 223.50-224.75, Juli 224.25-224.50-223.75 bis  
224.50, September 212.75-213.25-212.50-212.75. Roggen,  
inländischer 167-168 ab Bahn, Mai 175.75-176-175.50  
bis 175.75, Juli 180-180.25-179.75, September 179.75 bis  
179.50. Weizenmehl 00 27-29.75. Roggenmehl 0 und 1  
20.90-22.70. Rüböl Mai 56.4-56.2-56.4 Mark.

Berlin, 24. Februar. (Städtischer Schlachtviehbericht.)  
Zum Verkauf standen heute: 588 Rinder, 2418 Kälber,  
1345 Schafe, 12894 Schweine. Ochsen, Bullen und Kühe  
fehlen. Bezahlt wurden (für 50 kg. Schlachtgewicht in Mark):  
Für Kälber: a) beste 83-87; b) mittlere 73-78; c) geringe  
44-49; d) ältere gering genährte (Treffer) —. —. Schafe:  
a) beste 68-68; b) ältere Wollhammel 63-65; c) mäßig  
genährte 52-53; d) Hollsteiner (Lebendgewicht) —. —.  
Schweine. Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 kg.  
mit 20 Proz. Tara): a) beste, feinere Rassen 67-68; b) fleischige  
55-56; c) gering entwickelte 62-64; d) Sauen 62-64 Mark.  
Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 275 Stück unver-  
kauft. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Ausgefuchte  
Kälber brachten Preise über Notiz. Bei den Schafen wurde  
stetlich ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief ziemlich glatt  
und wird voraussichtlich geräumt.

### Oberförsterei Kroppach

versteigert Donnerstag, den 4. März d. Js. in der  
Schürg'schen Wirtschaft zu Nistersägewerk aus den  
Distrikten 33, 34 b, 41 b, 45 b, 46, Nauberg, Brombeer-  
lan und Totalität, Schugbezirk Nister:

Eichen: 22 rm Scheit, 11 rm Knüppel, 140 rm Reiser  
3. Kl. Buchen: 120 rm Nusscheit, 481 rm Scheit, 131  
rm Knüppel, 1800 Wellen und 540 rm Reiser 3. Kl.  
Nadelholz: 135 Stk. Stangen 1., 30 Stk. 2., 70 Stk.  
3. und 0,50 Pfd. 4. Kl., 23 rm Scheit und 11 rm  
Knüppel. Ferner noch 140 Stk. And. Bchlz. Wellen  
3. Kl. aus dem Distrikt 11 Rahlhardt, Schugbez. Norden.

Montag, den 1. März d. Js.

morgens 10 Uhr

werden im hiesigen Gemeindefeld Föhnen

239 Raummeter Brandholz,

136 Raummeter Eichen-Schichtnußholz,

3190 Stk. Wellen und

112 Eichenstangen 1. und 2. Klasse

öffentlich meistbietend versteigert.

Nittstadt, den 22. Febr. 1909.

Der Bürgermeister.  
Christian.

### Friedrich Mies

Baugeschäft

Hachenburg.

Prima Ransbacher Steingutröhren

sowie alle

schweren Kanalaröhren

nebst den dazu erforderlichen Faconhüben

halte stets am Lager.

Die Spinnerei Stühlingen (Baden) übernimmt  
unter Zusage bester und billigster Bedienung

**Hanf, Flachs und Abwerg**

zum Spinnen, Weben, Zwirnen und Bleichen  
im Lohne.

Mech. Weberei für Hausleinen, Gebild, Zwisch und  
farbige Bettzeuge.

Muster u. Auskunft an Jedermann gratis u. franko.

Beforgung durch die neu errichtete Ablage:

Berthold Seewald, Kaufmann in Hachenburg

Telefon Nr. 39.

### Gelegenheitskauf!

Durch den künzlichen Brand in meinem Hause  
bin ich zum Bauen gezwungen. Um mein großes  
Lager in

**Möbeln • Spiegeln  
Polster- und Korbwaren**

so schnell als möglich zu räumen, werden von jetzt  
ab sämtliche vorhandenen Lagerbestände zu

aussergewöhnlich billigen Preisen

verkauft. Unter anderem kommen zum Verkauf:

18 Vertikows, tannen und nußbaum

15 Kleiderschränke, tannen und nußbaum

verschiedene komplette Zimmer

komplette Betten, ca. 50 Bettstellen

Küchen- und Glasschränke

Sophatische, Ausziehtische, gewöhn-

liche Tische in sehr großer Auswahl.

Komoden, Waschkomoden, Wäsche-

schränke, Nachttische

Stühle aller Art in großer Auswahl

usw. usw.

Es ist hiermit Jedem Gelegenheit geboten, solid  
gearbeitete Möbel usw. zu den denkbar billigsten

Preisen zu kaufen und bitte um zahlreichen Zuspruch.

**Karl Baldus, Hachenburg**

Mechanische Schreinerei mit elektrischem Betrieb.

Frische Seefische, Kabeljau, Dorich,  
Schellfische, Brätfische

Prima Brabanter Sardellen

Anchovis, Delfardinen und Appetit-Sild

in kleinen Dosen

Rollmöpse, Bratheringe, Hering in Gelee, Brätfische

Stets frische Rohesbücklinge

in bester Qualität.

**Stephan Kruby, Hachenburg.**

### Koche auf Vorrat mit Original-Weck



Einrichtungen zur Frischhaltung  
aller Nahrungsmittel  
100000 fach bewährt  
in Familien, Hotels, Krankenhäusern, Gaststätten, etc.

Man wolle ausführliche Druck-  
sachen und Probenummern der

Zeitschrift „Die Frischhaltung“ unentgeltlich ver-  
langen von dem Vertreter Carl Winter in Hachenburg

**Ja. Haferstroh**

für Futterzwecke,  
Roggen- und Weizenstroh  
abzugeben.

D. Vajen, Düsseldorf  
Telefon 7580.

**Vornehm**

wirft ein zartes, reines Gesicht,  
jugendfrisches Aussehen,  
weiche, samtweiche Haut und  
blühend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die allein echte

**Steckenpferd-  
Lilienmilch-Seife**

von Bergmann & Co., Radebe-  
rg a. St. 50 Pfg. bei:

Carl Winter, S. Erthen-  
Hachenburg.